

## Einheit V

### ERMUTIGEN

#### I. Fünfte Anmerkung über Hoffen im Anthropozän

Einander ermutigen – denn Mut brauchen wir im Anthropozän in mancherlei Weise:

Wir brauchen Mut, um vor der Wirklichkeit nicht auszuweichen, sondern genau hinzusehen.

Wir brauchen Mut, um Unsicherheiten auszuhalten – Unsicherheiten im Blick auf unsere immer nur bruchstück- und fehlerhafte Erkenntnis, und Unsicherheiten im Blick auf die Zukunft, denn wir wissen nicht, was sie uns bringen wird.

Wir brauchen Mut, um unsere Gefühle ehrlich wahrzunehmen, unsere Befürchtungen und Angst, unsere Resignation und Überforderung und unsere Ratlosigkeit.

Wir brauchen Mut, um liebgewordene Gewohnheiten zu ändern.

Wir brauchen Mut, um für unsere Überzeugungen einzustehen und um das zu tun, was wir für richtig halten, auch wenn wir damit in der Minderheit sind.

Wir brauchen Mut, um uns für eine lebensdienliche Gestaltung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft einzusetzen, auch wenn wir dafür Konflikte in Kauf nehmen müssen.

Wir brauchen Mut, um aufzubrechen und uns zu engagieren, auch wenn wir wissen, dass es für unser Tun keine Erfolgsgarantie gibt. Wer mutig handelt, weiß nicht, wie die Sache ausgeht.

Wir brauchen Mut, um das zu tun, was wir für richtig halten, auch wenn wir dafür Nachteile in Kauf nehmen müssen.

Erst ein solcher Mut lässt den Menschen zu seiner Bestimmung kommen. Immanuel Kant rief in seinem Essay „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ von 1784 den Menschen seiner Zeit zu: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ Diese Aufforderung ist heute, in einer Zeit der Verschwörungstheorien und Wissenschaftsfeindlichkeit besonders wichtig.

Woher aber soll ein solcher Mut kommen, und wer kann uns ermutigen?

Zwar ist es möglich, im täglichen Leben Mut zu lernen und mutig sein zu üben – und es ist gut, wenn zum Beispiel Kinder dies tun – doch angesichts der Herausforderungen und Bedrohungen im Anthropozän sind die Erfolgsaussichten einer solchen Selbsttherapie begrenzt. Vielmehr sind wir auf Gemeinschaften angewiesen, in denen wir uns gegenseitig trösten, ermutigen und Hoffnungsgeschichten erzählen. Als Getröstete werden wir erfüllt von Hoffnung und ermutigt zum radikalen Einsatz für das Leben.

In dieser uns oft als trostlos erscheinenden Zeit brauchen wir aktivierenden Trost, um nicht anfällig zu werden für wirklichkeitsblinde gefährliche Vertröstungen. Denn jede Vertröstung nimmt uns die Hoffnung darauf, Wirklichkeit verändern zu können, weil sie uns anlügt, das Bessere werde schon noch von selbst kommen. Wir sind auf aktivierenden Trost angewiesen, um nicht in unseren Gefühlen von Überforderung und Entmutigung, Verzagtheit und Angst gefangen zu bleiben. Einen solchen Trost können wir uns nicht selbst geben, er erwächst in Begegnungen mit Menschen und Tieren, mit Kunst

und Natur. Daher brauchen wir Trostgemeinschaften, in und mit denen wir nicht zuletzt neue Formen eines radikalen Eintretens für das Leben in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft entdecken und erproben können.

Solche Trostgemeinschaften sind Hoffnungs- und Ermutigungsgemeinschaften, in denen wir uns Hoffnungsgeschichten erzählen. Denn Hoffnung ist ein kollektiver Lernprozess, sie ist infektiös und sie kann durch Narrative der Hoffnung weitergegeben werden. In Hoffnungsgemeinschaften „können wir Mögliches erkunden, uns Unterstützung holen, Bündnisse aufbauen und Ressourcen finden“, so Corine Pelluchon. Dabei sucht Hoffnung auch nach Lernbeispielen von Gemeinschaften der Vergangenheit und aus anderen Weltgegenden, so Lesley Head: „Anthropozäniker nehmen die Vergangenheit in Anspruch, ohne zu ihr zurückkehren zu wollen“.

Christliche Gemeinschaften können solche Orte des Tröstens, des Lernens von Hoffnung und der Ermutigung zu radikalem Handeln sein, dies ist ihre vornehmste Aufgabe und Chance im Anthropozän.

Die eucharistische Gemeinschaft ermutigt zum Teilen von Fragen und Gewissheiten, Ängsten und Hoffnungen, Zweifel und Glauben, Nöten und Ressourcen. Sie ist damit Trostgemeinschaft, wie Paulus betont: Der „Gott allen Trostes“ tröstet uns „in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“ (2. Kor. 1, 4). Als Christinnen und Christen sind wir immer wieder mit der schmerzhaften Erfahrung konfrontiert, dass sich die Vorstellung von der Gegenwart des verheißenen künftigen Heils an unseren Alltagserfahrungen stößt und dass wir das letztlich Tröstliche nur als Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit erahnen können. Daher werden wir bei unserer Suche nach Trost, Hoffnung und Ermutigung immer Zweifelnde und Suchende bleiben. Deshalb brauchen wir christliche Trostgemeinschaften, in und mit denen wir uns gemeinsam ermutigen und mutige Hoffnungsschritte lernen.



## II. Sprechmotette für drei Stimmen

Alle: Die Mächtigen sind nicht ganz bei Trost,  
und trostlos ist deshalb die Erde,  
und niemand ist da, der ermutigt.

1: Niemand muss mich ermutigen,  
denn mein Mut wächst aus mir.  
Ich bin mutig, weil ich handeln kann,  
und ich kann handeln, weil ich mutig bin.  
Ich liebe das Risiko und wage viel,  
und weil ich viel wage komm' ich zum Ziel.  
Wer immer nur ängstlich zuhause hockt,  
der hat sein Leben gründlich verbockt.

Alle: Die Mächtigen sind nicht ganz bei Trost,  
und trostlos ist deshalb die Erde,  
und niemand ist da, der ermutigt.

2: Wenn ich sehe, wie die Welt  
an die Wand gefahren wird,  
wenn ich seh', wie Mensch und Tier

unter Hitzewellen leiden,  
dann bin ich einsam traurig  
und finde nirgends einen Trost.  
Dann falle ich in Einsamkeit,  
und kein Vertrösten hilft mir weiter.

Alle: Die Mächtigen sind nicht ganz bei Trost,  
und trostlos ist deshalb die Erde,  
und niemand ist da, der ermutigt.

3: Wie oft habe ich schon  
in christlichen Gemeinden Trost gesucht  
und habe nach Hoffungsgründen gefragt.  
Doch niemals konnte ich das Gesuchte finden.  
Denn Kirchen sind nur mit sich selbst beschäftigt,  
sie klagen nur über fehlendes Geld  
und wollen sich selbst bewahren.  
Hoffungsgemeinschaften? Fehlanzeige!

Alle: Die Mächtigen sind nicht ganz bei Trost,  
und trostlos ist deshalb die Erde,  
und niemand ist da, der ermutigt.



### III. Biblischer Text

#### 2. Korinther 1, 3-11: Von Leiden und Trost des Apostels

3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes. 4 Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden. 5 Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteilgeworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil. 6 Sind wir aber in Not, so ist es zu eurem Trost und Heil. Werden wir getröstet, so ist es zu eurem Trost; er wird wirksam durch Geduld in den gleichen Leiden, die auch wir erleiden. 7 Unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich, denn wir wissen, dass ihr nicht nur an den Leiden teilhabt, sondern auch am Trost. 8 Denn wir wollen euch über die Not nicht in Unkenntnis lassen, Brüder und Schwestern, die in der Provinz Asien über uns kam und uns über alles Maß bedrückte; unsere Kraft war so sehr erschöpft, dass wir am Leben verzweifelten. 9 Aber was uns betrifft, hatten wir schon das Todesurteil erhalten, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. 10 Er hat uns aus dieser großen Todesnot errettet und wird uns retten; auf ihm ruht unsere Hoffnung, dass er uns auch in Zukunft retten wird. 11 Helft aber auch ihr, indem ihr für uns betet, damit viele Menschen unsertwegen Dank sagen für die Gnade, die uns geschenkt wurde!

